

LORBEER UND PALMEN, SCHLUCHTEN UND REGENWALD

EINE WOCHE AUF LA GOMERA

Hohe, steile Küsten, üppige subtropische Vegetation, tiefe Schluchten. Dazu Kräuterheiler, magische Quellen: Die Insel La Gomera steckt voller Geheimnisse. Herr und Frau Fischer aus Potsdam haben sie erkundet: Sie sind die Gewinner einer Panel-Teilnehmerreise. Begleiten Sie unsere Gewinner in den Regenwald, die dunkelgrünen Lorbeerwälder und nicht zuletzt... ins paradiesische * * * * Hotel Jardin Tecnica.



Ankunft!

Auch uns war Fortuna hold und wir gehörten zu den glücklichen Gewinnern einer Reise nach La Gomera. Dies ist die zweitkleinste der Kanarischen Inseln inmitten des Atlantik.

Ein fünfeinhalbständiger Flug brachte uns nach Teneriffa, die Fähre und der Bus auf einer serpentinreichen Fahrt schließlich ans langersehnte Reiseziel: Das Hotel Jardin Tecnica in Playa de Santiago mit herrlichem Blick auf das tiefblaue Meer. Wir wurden herzlich mit Sekt in unserem Zimmer empfangen. An der milden kanarischen Luft erholten wir uns dann bis zum Abendessen im 50 m über dem Meer liegenden Garten von der Reise. Den ersten Tag be-

schlossen wir mit einem Besuch in der Bar, wo meine Frau und ich seit langem mal wieder zum Tanzen kamen.

Am nächsten Tag staunten wir nicht schlecht, als wir feststellten, dass wir bei den Mahlzeiten zwischen vier verschiedenen Restaurants wählen konnten. Es fiel uns gar nicht leicht uns zu entscheiden, ob wir uns am reichhaltigen Büffet selbst bedienen oder lieber mit einem Viergängemenü verwöhnen lassen wollten.

Nicht nur die Mahlzeiten, auch die Ausstattung des Hotels war üppig: Vier Pools, umgeben von Palmen und Blumen in leuchtenden Farben warteten nur darauf, uns Abkühlung zu verschaffen. Besonders beeindruckend

war der Meerwasserpool im Club Laurel, zu dem ein Fahrstuhl 40 m durch den Fels auf Meeresniveau herunterfährt.

Der Name Laurel (Lorbeer) ist übrigens kein Zufall: Von der edlen Pflanze gibt es auf der Insel dichte, dunkelgrüne Wälder. Auf unserer Foto-Tour mit dem Jeep haben wir die Stimmung, die sie ausstrahlen, ausgiebig genossen. Ganz besonders erstaunt hat uns aber der Abwechslungsreichtum der Vegetation: Auf einer Insel, die gerade mal knapp 20 km Durchmesser hat, gibt es Palmen, Kiefern, Lorbeerbäume und tropischen Regenwald! Gewaltige Basaltmonolithe wechseln mit dichtem, tropischen Grün. Wilde und enge Schluchten schneiden sich durch die Berge.

Entsprechend krumm und kurvenreich sind auch die Straßen, so dass man die kleine Insel ganz bestimmt nicht als beengend empfindet: Lange genug haben wir mit unserem Jeep gebraucht, um sie zu erkunden und freuten uns dabei stets am Kitzel des Abenteurers! Wir haben manches Kuriose entdeckt: Eine Palmenhonigfabrik, in der aus dem

Hotel Jardin Tecnica



Blüten, Pools und Palmen

„Herz“, dem Spross der Palme zuckersüßer Sirup gekocht wird. Im Dorf El Cercado haben wir zugesehen, wie die Frauen ohne eine Töpferscheibe geschickt Tongefäße hergestellt haben. Auch Körbe wurden dort aus getrockneten Bananenblättern geflochten.



Herr Fischer an den Quellen von Epina

Typisch für La Gomera sind auch die sagenumwobenen Quellen von Epina: Wer daraus trinkt, soll wieder auf die Insel zurückkehren. Wer von links nach rechts von den drei Quellen trinkt, dem ist angeblich Gesundheit, gutes Eheleben, und Schutz vor dem bösen Blick sicher!

Die Einheimischen sind bis heute sehr abergläubisch: Manche abgelegene Bucht gilt als der Treffpunkt von Hexen. Magischen Kräutern vertrauen viele mehr als der modernen Medizin. Wir hingegen haben uns entschlossen, nur dem einen „Zauber“ der magischen Quellen zu glauben: Dass wir, nachdem wir daraus getrunken haben, noch einmal nach La Gomera zurückkehren werden. Denn die eine Woche unseres Urlaubs ist natürlich viel zu schnell vergangen. Wir möchten hier dem gesamten GfK-Team danken, dass uns diese herrliche Reise geschenkt wurde! ■

Familie Fischer

Die kanarischen Inseln

Ihren Namen gab ihnen der römische Gelehrte Plinius: Er schrieb, dass sich auf den Inseln Horden wilder Hunde herumtrieben und nannte sie nach lat. „canis“ = Hund „Canariae“. Unter wintermüden Europäern sind sie wegen ihres ganzjährig warmen und trockenen Klimas beliebt.

Die Inseln sind vulkanischen Ursprungs (letzter Vulkanausbruch La Palma 1971). Wind und Wetter haben das Gestein in Jahrtausenden zu einer zerfurchten Bergwelt mit tiefen Schluchten geformt. Gewaltige kegelförmige Basaltmonolithe, die „Roques“, sind Zeugen der Entstehungsgeschichte: Sie waren einst Vulkanschlote.

La Gomera

La Gomera ist die zweitkleinste der kanarischen Inseln. Sie zeichnet sich durch eine besonders abwechslungsreiche Vegetation aus. Kulturelle Besonderheit ist eine Pfeifsprache, „El Silbo“, die die Ureinwohner benutzen, um sich über Schluchten und Bergrücken hinweg zu verständigen.

Kolumbus stach von hier aus in See.



Bilder: gomera-island.com/ privat

